

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 9

Artikel: Wer bin ich?
Autor: Feldmann, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

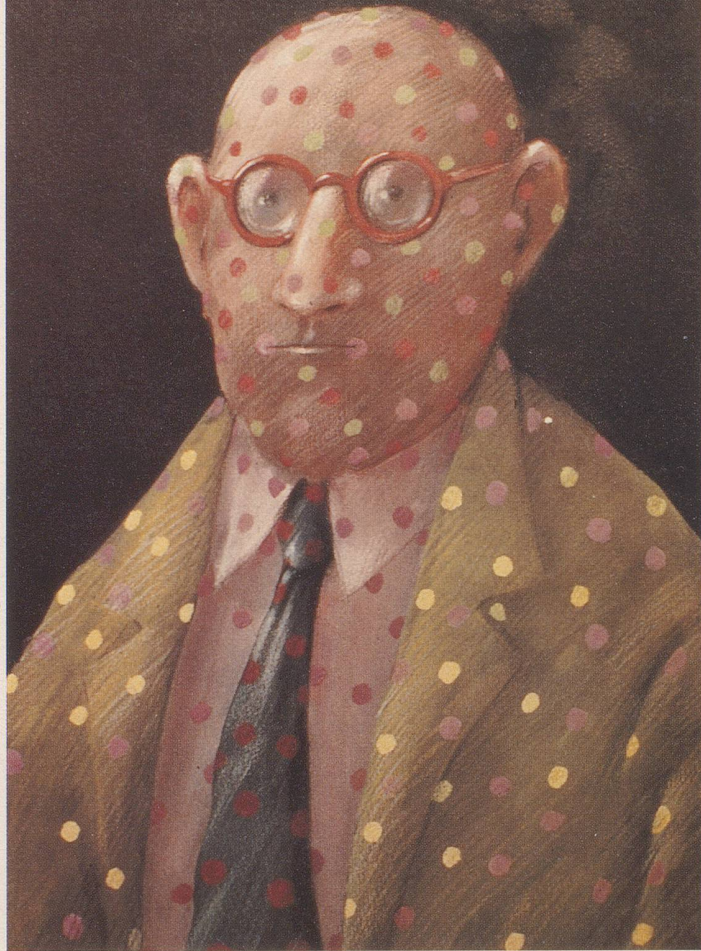
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer bin ich?

VON FRANK FELDMAN

Ich weiss, ich kann keine guten Reden halten, ich bin viel zu dick und ungelenk. Mir wurde die Gnade der späten Geburt und des schnellen Vergessens zuteil. Mit der Zeit und viel Erfahrungsspuce wurde aus mir ein Fachmann in Machtfragen; ich blieb aber ein Dilettant in Sachfragen. Hinter meinem breiten Rücken ducken sich wie immer gehabt die Duckmäuser und Leckermäuler. Ich spüre wohl, dass man mich nicht sonderlich mag, aber wer mag sich schon selbst? Und so finden sich viele in mir wieder, können sich mit mir identifizieren.

Meine Sprachkenntnisse sind gleich null, und als heiterer Apolliniker trinke ich gern Wein, das scheint keinen zu stören, so wie es kaum noch jemanden zum Widerspruch reizt, wenn ich das Falsche sage. Hauptsache, ich bin da, das beruhigt sehr viele und macht mich unentbehrlich. Von mir gehen keine neuen Ideen oder Programme aus, und damit befinde ich mich in bester Gesellschaft. Ich sage nicht, was ich denke, weil das sowieso niemanden interessiert, und doch wollen alle wissen, was ich meinte, wenn ich mir nichts gedacht habe. Ich bin kein grosses Licht, aber ich sage mir, heimleuchten kann sich jeder alleine. So bin ich mit mir selbst zufrieden. Das merken die Menschen und sagen sich: Wenn das so ist, weshalb sollten wir etwas an dem Zustand ändern? Ich biete ihnen immer die gleich aussehende Alternative, nämlich mich selbst, und das erleichtert sie über die Massen, weil sie sich damit das Suchen nach einer anderen Alternative ersparen. Ich sage jedem, der's hören will: Es wird schon werden, und es wird ja auch. Irgendwie. Ich halte mich nicht bei Details auf, das überlasse ich den Muckern. Ich bin deshalb so wichtig, weil so viele um mich herum unwichtig sind. Für mich bedeutet



Ein heiteres Berufs- und Personen-Ratespiel für jedermann / frau

Geschichte, in der ich ein wenig bewandert bin, eine Karawane, die wie das Leben an einem vorbeizieht. Ein paar Hunde bellen, und ich warte auf die nächste Karawane. **WER BIN ICH?**

Ich bin der Sonnyboy aus dem warmen Süden, der es allen recht machen wollte; ich bin der Geist, der stets bejaht, was andere mir zuflüstern, der mal dies, mal das macht und immer an das Wohl seiner Freunde denkt. Ich habe es weit gebracht, höher geht's nimmer, und wenn's mal mit Karacho run-

tergehen sollte, stehe ich immer noch weiter oben als die meisten. Wenn ich rede, so fass' ich mich kurz, weil die Leute mir nicht mehr so recht glauben, aber das ist Berufsrisiko. Ich neige ein wenig zur Fülle, aber noch bin ich bei den Damen gern gesehen. Ich klopfe nicht so viele Sprüche wie etliche meiner Vorgänger, hat es doch unsereins nicht mehr so leicht, das Werkl zusammenzuhalten. Es hat sich doch sehr vieles in letzter Zeit verändert; die Dinge sind nicht so einfach in Schwarz und Weiss, Gut und Schlecht aufzuteilen. Von we-

gen die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Das waren noch Zeiten – märchenhaft einfach. Seine Feinde muss man sich mit Bedacht, List und Spucke heranzüchten, sie sind nicht vorgegeben. Da ist man die Nummer eins und kommt sich vor wie der letzte Mohikaner. In mir regt sich der Verdacht, dass man sich des Namens des letzten Mohikaners Chingachgook noch erinnern wird, wenn meiner längst vergessen ist. So ist das Leben: Man kann ein Grosser sein und ist es doch nicht. **WER BIN ICH?**

Ich bin, was meinen Beruf und mein Amt betrifft, unschlagbar, wenn auch nicht immer unangreifbar. Was ich sage, das hat Gewicht, wenn es auch mehr als oft substanzlos ist. Das macht mir keiner nach. Wenn ich sage: So muss es gehen, so muss es dann auch so gehen – nur: wie es eben so ist, man schreibt alles gewissenhaft auf, aber wer handelt danach? Ich bin wahrhaftig nicht mehr der Jüngste, und ich, ein ewiger Stellvertreter, bin sehr viel gereist. Man sagt, Reisen bildet, ich sage: Es reibt auf. Aber man kann nicht immer stillsitzen und beten, und es fällt einem auch nicht immer was Neues ein, und so muss man reisen. Ich bin mehr gereist als alle meine Vorgänger zusammengenommen, denen auch nicht sehr viel eingefallen ist, doch das ist nun mal in der Natur der Sache, die wir vertreten. Sie lässt Spielraum nur in der Phantasie und nicht im Regelwerk. Von einem meiner Vorgänger sagte man, er sei nicht grausam gewesen und nicht stolz, nicht geizig und nicht wollüstig, und trotzdem brach eine Katastrophe in seine Amtszeit ein. Andere, die voll von Lastern waren, lebten und starben glücklich. Man möchte fast an den Zufall glauben, wenn man das dürfte. Mancher sündigt bloss um des Genusses der Reue willen, aber wann habe ich gesündigt? Und wann sollte ich das tun? Einer hat versucht, mich zu töten, und ich habe

